

Das schlechte Abschneiden der Frauen bei den Landtagswahlen 2017 ging wie ein Raunen durch die Bevölkerung und die Medien, und viele machen sich heute Gedanken darüber, warum nicht mehr Frauen in den Landtag gewählt wurden. Dabei hatte die Entwicklung seit der Einführung des Frauenstimm- und wahlrechts – obwohl anfänglich noch verhalten (von 1986 bis 1997) – zwischenzeitlich auch verheissungsvoll ausgesehen (von 1997 bis 2013). Die Frauenanteile erhöhten sich von 1997 bis zu den Wahlen 2013 stetig. Man ging davon aus, dass der hohe Bildungsgrad der Frauen

Grenzen für die Gleichberechtigung

und deren zunehmende Erwerbstätigkeit das Ihre dazu beitragen werden, dass sich in Zukunft niemand mehr dem Thema Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau annehmen muss, da diese wie von alleine als eine Art Selbstläufer vonstattengehen wird.

2013 kam dann aber der jähe Unterbruch dieser Entwicklung, als der Frauenanteil im Landtag zum



DR. LINDA MÄRK-ROHRER
Politikwissenschaftlerin
am Liechtenstein-Institut

ersten Mal seit langer Zeit nicht mehr anstieg oder zumindest gleich blieb. Damals konnte noch von einem einmaligen Ergebnis gesprochen werden, das bei den

nächsten Wahlen korrigiert würde. Dass diese Anteile sich aber weiter verschlechtern, damit hatte wohl niemand in dieser Form und in diesem Ausmass gerechnet. Nun aber ist das Resultat da, und es stellen sich erneut Fragen der Gleichberechtigung und der Chancengleichheit in Liechtenstein.

Als eine Art Vorläufer der momentanen Situation sehe ich die Dis-

kussionen um die Abstimmung der Wirtschaftskammer-Initiative zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Frauen haben heute zwar die gleichen Rechte wie Männer, aber die Pflichten sind nach wie vor hochgradig ungleich verteilt. So liegt die Verantwortung für Haushalt und Familie noch immer in aller Regel bei den Frauen. Ihre zunehmende Berufstätigkeit haben sie entweder um diese Verantwortung herum organisiert (daher der hohe Anteil an Teilzeitbeschäftigten) oder aber gelöst, indem schlechter verdienende Frauen (!) (in Kinderkrippen, als Tagesmütter oder Haushaltshilfen) die Arbeiten im Haushalt und bei der Kinderbetreuung übernehmen.

Die Männer in Liechtenstein scheinen von dieser Entwicklung nahezu unberührt. Sie arbeiten weiterhin grösstenteils Vollzeit und haben daher weniger Kapazitäten, sich vermehrt in den Bereich der unbezahlten Arbeit einzubringen. Daraus ergeben sich ungleich lange Spiesse für Männer und Frauen, und zwar auf allen Ebenen – im Bereich der politischen Beteiligung ebenso wie bei der beruflichen Karriere. Denn Haus- und Familienarbeit ist nicht nur unbezahlt, sie ist auch unterbewertet. Während die Zeit, welche im Berufsleben oder bei einem ehrenamtlichen Engagement in Vereinen etc. aufgewendet wird, sich politisch und wirtschaftlich auszahlt, ist dies bei der Haus- und Familienarbeit nicht der Fall. Solange aber über diese Ungleichheit nicht gesprochen und diskutiert wird bzw. Lösungsansätze dafür gesucht werden, wird sich keine Abstimmung im Sinne der Wirtschaftskammer gewinnen lassen, werden die Frauenanteile weiter tief bleiben oder sogar sinken und kann sich auch keine wirkliche Chancengleichheit oder Gleichberechtigung zwischen Frauen und Männern einstellen.